

Zum Tode von Professor Alfred Hintze

Am 22. Januar 2007 verstarb Prof. Hintze im Alter von 80 Jahren. Nur wenige Mitglieder TFH werden ihn noch persönlich kennen, denn er schied bereits vor 15 Jahren aus dem aktiven Dienst aus. Prof. Hintze hat als Professor vielen jungen Leuten elektrotechnisches Denken und ingenieurgemäßes Handeln vermittelt.

Nach dem Studium der Elektrotechnik und einer Berufstätigkeit im Entwicklungslabor der AEG Großmaschinenfabrik in der Brunnenstraße kam er als Dozent für die Fächer Grundlagen der Elektrotechnik und Elektrische Maschinen an die staatliche Ingenieurschule Beuth, eine der TFH-Vorgängereinrichtungen, zunächst als Baurat, später als Oberbaurat. Aus der Ingenieurschule wurde 1966 die Ingenieurakademie und 1971 daraus die TFH. In den letzten Semestern der Akademie hatte Prof. Hintze die Leitung des Bereichs Elektrotechnik. Nach der Zusammenfassung der Elektrotechnik (Bereich Beuth) und der Nachrichten-



technik (Bereich Gauß) zum Fachbereich Elektrotechnik wurden aus Bau- und Oberbauräten Professoren, aus Abteilungsleitern Fachbereichssprecher.

Als ich vor 31 Jahren als junger Ingenieur zur TFH kam, war Prof. Hintze für die vielen Fragen, die ein Neuberufener hat, stets ein geduldiger und vor allem kompetenter Ansprechpartner. Er half mir mit vielen Ratschlägen für die Gestaltung meiner Vorlesung über die ersten Klippen. Im Dienst hat er nicht viel geredet, aber was er sagte, das saß. Er konnte sehr gut Probleme auf den Punkt bringen und besaß einen trockenen Humor.

Bei den Studenten wurde er wegen seiner durch anschauliche Experimente aufgelockerten Vorlesung geschätzt, bei einigen auch gefürchtet wegen seiner Anforderungen. Einmal erzählte er mit einem Augenzwinkern, dass seinem Sohn, der an der TFH Verfahrenstechnik studierte, von einem Studenten 50 DM angeboten wurden, damit dieser eine katastrophale Klausur vom heimischen Schreibtisch verschwinden lässt.

Schon während seiner Industrietätigkeit, als die Rechner-technik noch in den Kinderschuhen steckte, lernte Prof. Hint-

ze den Umgang mit Großrechnern. So erlebte er die Entwicklung und Anwendung der Computertechnik, beginnend mit Arbeiten an einem IBM Röhrenrechner mit Trommelspeicher und Lochkarteneingabe. Er setzte sie fort an den TFH-Rechnern mit selbstentwickelten Rechenverfahren zur Lösung linearer Gleichungssysteme in elektrischen Netzen. Für die Programmiersprache Pascal entwickelte er PC-taugliche eigene Algorithmen für die in der Elektrotechnik so wichtige komplexe Rechnung.

Sein Interesse ging weit über technische Fragen hinaus. Insbesondere nach seiner Pensionierung besuchte er Vorlesungen über Religion, Philosophie, Kultur und Kunst. Auch die Weiterentwicklung der TFH hat ihn sehr interessiert. So ist er z.B. allen Einladungen des Studiengangs gefolgt und hat oft an den Segelausflügen mit den Kollegen auf der Havel teilgenommen.

Stets stand er den Kollegen als kompetenter Gesprächspartner zur Seite. Hierfür bin ich dankbar.

Prof. Dr. Till Hühns, Fachbereich VII

Masterstudierende werden Ausbilder Neues Konzept bei Druck- und Medientechnikern

»Lebenslanges Lernen« gehört längst zum Beruf dazu. Doch wer lehrt eigentlich im Alltag? Oft sind es die Kolleginnen und Kollegen selbst. Aus dieser Überlegung heraus entstand im Masterstudiengang Druck- und Medientechnik das Seminar »Tutoring Projekt«.

Nutznießer waren nicht nur die Masterstudierenden selbst, die ihre neu zu erlernende Ausbildungsqualifikation ausprobieren durften, sondern auch Bachelorstudierende, die als Teilnehmer gewonnen wurden. Im Sommersemester geht es weiter. So ist für Studierende der Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Management/Marketing ein Seminar zum Thema »Was eine Marketingfachkraft über Druck wissen sollte« vorgesehen, und Romy Alig nimmt sich des Themas »Wissenschaftliches Arbeiten« an – als beste

Absolventin des Diplomstudiengangs Druck- und Medientechnik und Trägerin des 1. Preises der Elsner-Druck-Stiftung.

Zu Beginn des Wintersemesters startete das »Tutoring Projekt« mit einem ein-tägigen »Train-the-Trainer«-Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Anne König, FB I. Danach ging es los: Themensuche und -fokussierung, Zielgruppenmarketing, Analyse und – vor allem – die Erstellung eines zeitlich und methodisch ausgearbeiteten Seminarkonzeptes. Auch das »Lernen aus Fehlern« kam nicht zu kurz. So mussten »die Masters« einen auf das Seminar zugeschnittenen Feedback-Bogen entwickeln, von den Teilnehmern ausfüllen lassen und auswerten. Eine kritische Selbstreflexion schloss den Abschlussbericht ab.

Daniel Rosenfeld lehrte die Klischeeherstellung, ein Thema, das in der Lehre



Nadine Lachmann betrachtet das Druckergebnis mit dem Graffiti »Nadine« individualisierten U-Bahn

sonst fehlt. Und so spürte er zum ersten Mal wie es ist, von 30 neugierigen Augen umringt zu sein und dabei nicht aus dem Konzept und Zeitplan zu kommen. Ralph Schaten lud die Bachelors zum Alexanderplatz in die Ausstellungsräume des Digitaldruckmaschinenherstellers Océ ein, leider wurde die Maschine an diesem Tag gewartet. Kurzerhand stellte er so die Lehrinhalte um vom Schwarz-Weiß-Buchdruck auf personalisierte Bildsoftware im Farbdigitaldruck. Zum Abschluss gab es ein individualisiertes Bild für alle. Ein Dank an auch Océ!

Prof. Dr. Anne König, Fachbereich I